

Die Analyse eines Textes geht über sein Verständnis und seine Wiedergabe hinaus und fragt nach der Art und Herkunft des Textes und seinen Adressaten sowie nach seinem speziellen Anlass. Die Position des Autors (Zeit- und Interessengebundenheit) soll, auch mit Bezug auf vorhandene Vorkenntnisse, möglichst genau bestimmt und der Text in seiner Intention und in seinem Informationsgehalt insgesamt kritisch gewürdigt werden. Die Textanalyse ist in diesem Sinn als Quellenarbeit/ Quelleninterpretation zu verstehen. Eine umfassende Textanalyse, die sich an der oben beschriebenen Vorgehensweise orientiert, ist um einiges anspruchsvoller als das Beantworten von Fragen zum Text, da der Sinn des Textes von den Schüler/innen selbst entschlüsselt werden muss und nicht schon durch entsprechende Fragestellungen angedeutet ist. Dies kann den Schüler/innen schrittweise deutlich gemacht werden.

„Schriftliche, auditive (ebenso bildliche) Quellen besitzen eine spezifische Schwierigkeit für den Erkenntnisprozess: Sie sind nicht nur auf der Ebene wortwörtlicher Rezeption und Wiedergabe zu verstehen, sondern das geschriebene oder gesprochene Wort kann darüber hinaus einen ganz anderen intendierten Sinn enthalten, da ein Verfasser in seiner Standortgebundenheit formuliert, d.h. er ist in der Regel parteiisch und nimmt selektiv wahr (er ist zeitlich und räumlich in seine materiellen und politischen Lebensbedingungen eingebunden). Insofern ist *Quellenkritik* notwendig, denn Quellen enthalten nicht nur Tatsachen als Informationen, sondern bestimmte subjektiv-persönlich und objektiv-gesellschaftlich widerspiegelte Auffassungen, Deutungen oder Meinungen von Tatsachen oder dementsprechend geprägte Informationen.

Quellenkritische Fragen orientieren sich an Merkmalen wie

- Entstehungszeit, Art (des Textes), Herkunft (des Autors), Anlass und Intention,
- Abfassung und Wirkung (einer Rede),
- Übersetzung, Übersetzungsproblemen (Grenzen und Möglichkeiten ihrer Lösung),
- Sachkommentar:
 - Erläuterung aller im Text vorkommenden unbekanntem Begriffe mit Hilfe von Handwörterbüchern und Nachschlagewerken,
 - Wiedergabe der Quelle (des Inhalts),
 - kritische Würdigung (feststellen, ob das Erkannte vorhandene Sachergebnisse ergänzt, modifiziert oder korrigiert).

Hans-Joachim Kraschewski, Quellenarbeit/ Quelleninterpretation, in: MICKEL 1999, S. 418ff.

Literatur:

MICKEL 1999 Wolfgang W. Mickel (Hrsg.), Handbuch zur politischen Bildung, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Band 358, Bonn 1999.

Zur Quellenkritik des Historikers z.B.:

BRANDT 1998 Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften, 15.Aufl., Stuttgart 1998.

Zur Analyse von Gleichnissen im Religionsunterricht:

WEBER 1999 Bernd Weber, Zum Verständnis und zur Analyse der Gleichnisse Jesu, in: Edith Verweyen-Hackmann/Bernd Weber, Methodenkompetenz im Religionsunterricht. Unterrichtspraktische Konkretionen von Fach- und Arbeitsmethoden, Kevelar 1999, S. 56 - 58.

KOLOSSA 2000 Bernd Kolossa, Methodentrainer. Arbeitsbuch für die Sekundarstufe II Gesellschaftswissenschaften, Berlin 2000, S. 92 - 96.

Analysieren eines Textes - Einsatzmöglichkeiten

Die Methode der Textanalyse empfiehlt sich ab Klasse 10. Zur Vorbereitung ist es sinnvoll, die einfacheren Methoden der Textbearbeitung - Text in Abschnitte gliedern, Überschriften finden, Text exzerpieren - einzusetzen, um die textanalytischen Kompetenzen der Schüler/innen schrittweise aufzubauen. Als Vorbereitung auf Klausuren ist die Methode der Textanalyse unverzichtbar.

.

Der Text und seine Geheimnisse:

Damit ein Text auch „erfolgreich“ ausgewertet werden kann, ist ein gewisses „Know-how“ erforderlich, mit dem man an den Text herangeht und ihn für die weitere Arbeit verwendet. Dabei sollte auch die Herkunft und die Art des Textes geklärt werden und ggf. hinterfragt werden. In der folgenden Übersicht sind die Schritte, die nötig sind, um einen Text zu „entschlüsseln“ angegeben. Mit ein bisschen Übung macht es sogar Spaß, dem Autor/ der Autorin auf die Spur zu kommen.

Die Methode der Textanalyse:

1. Bestimmung äußerer Textmerkmale und systematisches Lesen:

- Klärt Herkunft und Art des Textes (Entstehungszeit? Bericht? Kommentar? wissenschaftlicher Sachtext? Gesetzestext?)
- Wer ist der Autor/ die Autorin? (Journalist/ Journalistin? welche Zeitung? Schriftsteller/in? Wissenschaftler/in? interessierter Laie z.B. in einem Leserbrief? Mitglied einer Partei oder eines Interessenverbands?)
- Worin bestand der Anlass für den Autor/ die Autorin, den Text zu verfassen? (politische Diskussion? neues Gesetz? gesellschaftliches Problem? historische Begebenheit? Jahrestag?)
- Wer sind die Adressaten des Textes? (gesamte Öffentlichkeit? politisch Interessierte? Fachexperten zu einem Thema?)
- Text gründlich durchlesen und ggf. unbekannte Begriffe kennzeichnen sowie klären
- Unterteilung des Textes in Sinnabschnitte mit kurzem Titel pro Abschnitt

2. Auswertung des Textes:

- Was ist Textgegenstand? (Problem? Kernfrage? Diskussion?)
- Welches sind die Hauptaussagen oder Hauptargumente des Autors?
- Wie ist die Position des Autors/ der Autorin? (wertend-darstellend? neutral? kritisch-analytisch? Klagt er/ sie an? Ergreift er/ sie Partei? Hierbei auf bewertende Formulierungen achten!)
- Ergänzt der Text meine schon vorhandenen Kenntnisse oder korrigiert er sie?

Arbeitsauftrag:

1. Analysiere die Texte nach der oben beschriebenen Vorgehensweise!
2. Vergleiche die Texte hinsichtlich: Kernfrage, Hauptaussagen und Position der Autorinnen. Welche Adressaten haben die Autorinnen im Blick. Aus welchen Anlässen heraus wurden die Texte verfasst? Welchen Hintergrund haben die Autorinnen?
3. Welchen Text findest du in der Analyse der Ursachen überzeugender? Begründe deine Meinung!
4. Beurteile die in den Texten genannten Lösungsansätze. Welche findest du besser? Begründe deine Meinung!
5. Inwieweit hängt die Unterschiedlichkeit der Texte mit dem gesellschaftlichen Hintergrund der Verfasser zusammen?

M49 - Tradierte Rollenvorstellungen

Schon ein Blick in die Schule macht deutlich, dass tradierte Rollenvorstellungen bis heute die Verhaltensweisen, Orientierungen und Perspektiven von Frauen und Männern prägen. Viele Mädchen trauen sich in den naturwissenschaftlich-technischen Unterrichtsfächern nur wenig zu, während viele Jungen die sprachlich-künstlerischen Fächer meiden. Das sind (Selbst-)Einschätzungen, die die Lernmotivation und den Lernerfolg von Mädchen und Jungen schon früh beeinflussen und bis in die Berufs- und Studienwahl hinein wirken.

Perspektivwechsel

Die aktuelle Debatte um die Koedukation zeigt, dass hier bereits ein Perspektivwechsel im Gange ist: Wo einerseits Mädchen und Frauen selbstbewusster werden und ihre Rechte aktiv einfordern und wo andererseits auch Männerrollen ins Wanken geraten, da müssen sich Mädchen und Jungen neu orientieren und auch neu orientieren können. Daraus ergibt sich der Auftrag, im Unterricht die Lebensbedingungen und Rollenvorstellungen von Mädchen und Jungen in ihren individuellen Fähigkeiten und Begabungen optimal zu fördern. In NRW suchen die Schulen neue Wege, bei den Mädchen das Interesse an Technik und Naturwissenschaften systematisch zu wecken - und entsprechend auch bei den Jungen die sprachlichen und sozialen Kompetenzen stärker zu fördern. Bekanntermaßen haben Mädchen beim Übergang ins Berufsleben mehr Schwierigkeiten als Jungen. Mädchen müssen besonders unterstützt werden, ihre Ansprüche an Arbeit und Beruf selbstbewusst zu artikulieren und durchzusetzen. [...] Schon in der Schule soll den Mädchen ein möglichst breites Spektrum an Berufswahlmöglichkeiten eröffnet und ihre Bereitschaft zur Übernahme leitender Funktionen gestärkt werden. [...] Alles in allem gibt es in den Schulen und Hochschulen eine Vielzahl von Programmen und Initiativen, die persönliche und berufliche Weiterentwicklung von Mädchen und Frauen unterstützen. Doch hier wie dort zeigt sich, wie Recht die Autorin Dale Spender hat, wenn sie schreibt: "Schulen können nicht lehren, was die Gesellschaft nicht weiß." Wer Veränderung will, der muss in allen Bereichen die tradierten Geschlechterrollen bewusst machen und aufbrechen.

Aus: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW (Hrsg.): Wir Frauen in NRW, Sonderheft März 1999, S. 10-11.

Begriffserklärungen:

tradiert = weitergeben/ überliefert;

Koedukation = gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen in der Schule (<=> reine Mädchen- oder Jungenschulen);

individuell = auf den einzelnen Menschen bezogen;

optimal = bestmöglich;

Kompetenzen = Fähigkeiten;

artikulieren = aussprechen / ausdrücken;

Spektrum = Bandbreite / Vielfalt

M50 - Mädchen sind nicht nur gut - sie sind besser

Ein Gastbeitrag aus dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt über Chancen und Hemmnisse für die Berufsausbildung:

[...] Es zeigt sich [...], dass der Anteil der jungen Frauen an allen Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung machen, 1997 zwar auf 47,6 Prozent gestiegen ist, er aber immer noch, trotz vergleichbarer oder sogar formal höherer schulischer Qualifikation, unterdurchschnittlich [ist]. Nach wie vor konzentrieren sich Mädchen bei der beruflichen Ausbildung auf ein enges Berufswahlspektrum. Sie bevorzugen den Dienstleistungsbereich, kaufmännische und freie Berufe und absolvieren eine Ausbildung als Büro- oder Bankkauffrau, als Arzt- oder Zahnarzthelferin, als Einzelhandelsverkäuferin oder Friseurin. An den neu geschaffenen, vorwiegend im zukunftsfähigen IT-Bereich angesiedelten Ausbildungsberufen, partizipieren sie mit nur 17 Prozent 1998 stark unterdurchschnittlich. [...] Frauen sind weiterhin, insbesondere bei arbeitsmarktbedingten Engpässen, im Nachteil. Für Betriebe lohnt es sich nur in eine Ausbildung zu investieren, wenn zu erwarten ist, dass die Auszubildenden nach erfolgreichem Abschluss im ausbildenden Unternehmen beschäftigt bleiben. Sofern Frauen Familien gründen, sind sie aber nach wie vor fast ausschließlich für Haus- und Erziehungsarbeit zuständig. Sie reduzieren ihre Arbeitszeit oder unterbrechen zeitweise ihre Erwerbstätigkeit. Dadurch, aber auch durch die zusätzlichen Kosten für das überwiegend von Unternehmen zu finanzierende Mutterschaftsgeld ist es vor allem für kleinere Betriebe weniger attraktiv, Frauen einzustellen.

Dieses Verhalten der Betriebe ist aber nur auf den ersten Blick rational. Es vernachlässigt die gestiegene Erwerbsbereitschaft von jungen Frauen mit Kindern, das gestiegene Alter der Frauen bei der Geburt des ersten Kindes, aber auch, dass es einen steigenden Anteil von Frauen gibt, die

Kinder nicht in ihre Lebensplanung einbeziehen. Das "Risiko", dass Beschäftigte einen Betrieb verlassen, und der Betrieb quasi "umsonst" die Ausbildung finanziert hat, ist aber nicht allein weiblich. Im Arbeitsamtsbezirk Frankfurt findet innerhalb eines Jahres bei 30 Prozent aller Arbeitsplätze ein Beschäftigungswechsel statt. Und: Männer bestimmen diesen Prozess stärker als Frauen. Außerdem haben Männer ihren Wehr- oder Zivildienst zu absolvieren.

Neben Faktoren im Verhalten von Unternehmen spielt jedoch auch das Verhalten von jungen Frauen, ihren Eltern und Lebenspartnern eine entscheidende Rolle bei den Chancen auf berufliche Einmündung und die Art der Berufswahl. Beurteilen Eltern die potentielle berufliche Kompetenz von Jugendlichen, so stehen bei den Jungen die "harten" Faktoren (Schulnoten) bei den Mädchen aber die "weichen" Faktoren (soziale Kompetenz) im Vordergrund. Die häufig besseren formal höheren Schulabschlüsse der Mädchen werden nicht ausreichend wahrgenommen und positiv bewertet. Daneben haben Eltern aber noch indirekten Einfluss über die gelebte häusliche Arbeitsteilung. Je traditioneller die familiäre Arbeitsteilung vorgelebt wird, desto weniger Mädchen ziehen bei ihrer Berufs- und Lebenswegplanung eine gleichberechtigte Teilung von Erwerbsarbeit, Kindererziehung und Haushalt in Betracht.

Die gesellschaftliche Realität bestätigt diese Einschätzung. Denn das Einbrechen der Frauen in die "männliche" Erwerbswelt hat nicht dazu geführt, dass Männer entsprechend an der "weiblichen" Familienwelt partizipieren. Sie erkennen die Chancen nur selten und zeigen bisher wenig Veränderungsbereitschaft. So sehen Frauen sich regelmäßig, wenn sie Kinder haben und gleichzeitig erwerbstätig sein wollen, gestiegenen Anforderungen gegenüber.

Für die Zukunft kann davon ausgegangen werden, dass die Anforderungen der Berufswelt weiter steigen werden. Die betriebliche Ausbildung wird weiterhin eine wesentliche Grundlage für den beruflichen Einstieg bleiben. Bedingt durch den sich beschleunigenden Wandel in der Arbeitswelt werden jedoch Weiterbildung und arbeitsbezogene Flexibilität immer wichtiger werden. Junge Frauen zeigen durch ihre hohe Bildungsbereitschaft und ihre guten Schulabschlüsse, dass sie diesen Anforderungen gewachsen sind. Doch sie benötigen Unterstützung. Frühzeitige, breitgefächerte Informationen über zukunftsfähige Berufe, die Bereitstellung von flexiblen Kinderbetreuungseinrichtungen und eine angemessene Berücksichtigung betrieblicher Ausbildung und arbeitsmarkt-politischen Programmen sind notwendig. Nicht zuletzt ist einer Veränderung der gesellschaftlichen Rollenverteilung für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am Erwerbsleben zentrale Voraussetzung: Männer müssten ihren Anteil an der Familienarbeit paritätisch übernehmen und Firmen könnten das Risiko der Erwerbsunterbrechung nicht mehr eindeutig Mann oder Frau zuordnen.

Aus: Gabriele Gutberlet, Mädchen sind nicht nur gut - sie sind besser! In: Beilage zur FR zur Frankfurter Berufsbildungsmesse 1999, vom 15.06.1999.

Begriffserklärungen:

IT-Bereich = Informations-Technologie-Bereich;

rational = vernünftig;

potentielle = mögliche;

Kompetenz = Vermögen, Fähigkeit;

partizipieren = teilhaben;

paritätisch = gleichgestellt, gleichberechtigt